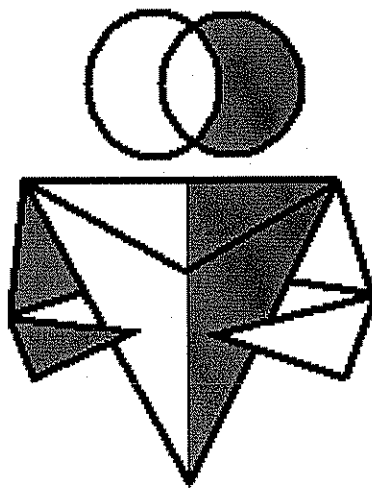


„Älter werden in Schortens“



Konzept 2009

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Demografische Entwicklung	3
Ergebnisse der Auftaktveranstaltung	4
Weitere Themen zum Bereich „Älter werden“	4
Wohnen im Alter	5
Bildung & ehrenamtliches Engagement/ Freizeitgestaltung (Seniorenpass)	6
Seniorenmesse als weiterer „Meilenstein“	7
Leitsätze für die moderne Seniorenpolitik in Niedersachsen	8
Vorschlag zu den „Maßnahmen 2010“	11
Kosten	12
Fazit	12

Einleitung

Nachdem die Stadt Schortens in den letzten Jahren verstärkt für die Weiterentwicklung der Kinderbetreuung Sorge getragen hat, sollte ab 2009 das Augenmerk auf die „älteren Generationen“ gelenkt werden. Der demografische Wandel ist ein wichtiges Thema in der heutigen Zeit. Dabei sollte auch die Beteiligung interessierter Bürgerinnen und Bürger sowie Vereine und Institutionen nicht außer acht gelassen werden. So fand am 5. Juni 2009 eine (öffentliche) Auftaktveranstaltung im Bürgerhaus Schortens statt, an der ca. 80 Personen teilgenommen haben. Nach einem Kurzvortrag der Seniorenbeauftragten des Landkreises Friesland, Frau Nantke Ihnen, zum Thema „Demografischen Wandel im Allgemeinen und in Friesland“ wurden in 3 Arbeitsgruppen Ziele zu verschiedenen Themenbereichen erarbeitet, die u.a. Grundlage für dieses Konzept sind.

Demografische Entwicklung in Schortens

Schortens hat zurzeit 21.192 EinwohnerInnen mit folgender Altersstruktur:

Altersklasse	Anzahl der Personen	Anzahl – männlich	Anzahl – weiblich
50 – 59 Jährige	2.745 (12,95 %)	1.377 (13,18 %)	1.368 (12,73 %)
60 Jahre und älter	6.189 (29,20 %)	2.857 (27,35 %)	3.332 (31,00 %)
Insgesamt	8.934 (42,15 %)	4.234 (40,54 %)	4.700 (43,73 %)

Dieses zeigt, dass bereits jetzt ein nicht unerheblicher großer Teil von ca. 42 % der Schortenser BürgerInnen älter als 50 Jahre bzw. ca. 29 % älter als 60 Jahre alt ist. Der Anteil der weiblichen EinwohnerInnen steigt mit zunehmenden Alter: Bei der Altersgruppe „75 Jahre und älter“ beträgt der Anteil der Bürgerinnen sogar mehr als 62 %, die der männlichen knapp 38 %. Im Ergebnis ist also festzuhalten, dass das Thema „Alleinstehend im Alter“ also vorrangig ein „Frauen-Thema“ ist.

Das Ergebnis spiegelt sich auch wieder bei der Anzahl der Haushalte: es gibt 11.013 Haushalte bei 21.192 EinwohnerInnen. Auch daraus ist zu schließen, dass in den höheren Altersklassen es sich um vorwiegend Ein-Personen-Haushalte handelt.

Auch die Entwicklung der Geburtenzahlen der letzten Jahre zeigt einen Rückgang: Während im Jahr 1994/5 noch über 200 Geburten pro Jahr registriert wurden, waren es in 2008 „nur“ noch 144. Daraus lässt sich die Prognose ableiten, dass in den kommenden ca. 25 bis 30 Jahren der Anteil an älteren Menschen noch weiter steigen wird, da der Anteil der heute 40 bis 49 Jährigen doppelt so hoch ist wie die „jüngeren“ Jahrgänge. D. h., der demografische Wandel ist ein Prozess, der uns die kommenden Jahrzehnte noch begleiten wird. Insofern ist der Aufbau eines entsprechenden Konzepts auch „lohnenswert“.

Ergebnisse der Auftaktveranstaltung

Gruppe 1 – Wohnen im Alter

- Gemeinschaftliches Wohnen: Umnutzung von Gebäuden, Quartiersarbeit, B-Pläne mit Nutzungsänderungen;
Methode: Projekt gründen, gemeinsame Ziele erarbeiten, Mitwirkende suchen, Moderation einbinden, Objekt suchen (Miete oder Kauf), Rechtsform klären
- Wohnen mit guter Infrastruktur (Busverbindungen, Einkaufsmöglichkeiten, Dienstleistungen, freiwillige Leistungen)
- Wohnen bleiben wie gewohnt mit entsprechenden Hilfsangeboten
- „Probe- bzw. Gästewohnen“ als Test für einen evt. Umzug in Einrichtungen
- Einrichtung einer „Tauschbörse“ für Immobilien

Gruppe 2 – Bildung & ehrenamtl. Engagement

- Weiterbildungsangebote für SeniorInnen (z. B. zum Thema Rente), generationsübergreifende Projekte (Jung hilft Alt und umgekehrt, z. B. im Bereich Umgang mit dem Internet)
- Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit (Presseinformationen), z. B. wöchentliche oder monatlich Vorstellung von Vereinen in „Schortens aktuell“, Broschüre über die Vereine und deren Aktivitäten/Angebote,
- Zentrale Anlaufstelle zur Bündelung von Angeboten/Nachfragen sowie Vermittlung von Ehrenamtlichen
- Zusammenarbeit (Koordination) von Vereinsaktivitäten
- Maßnahmen zur Anerkennung des Ehrenamtes (EhrenamtsCard, Ausflug, Versicherung)

Gruppe 3 – Freizeitgestaltung/Seniorenpass

- Reformierung des Seniorenpasses: kleinere aber auch zahlreichere Veranstaltungen
- (Senioren-)Veranstaltungen auch in den Stadtteilen
- Kooperation von Vereinen/Institutionen bei (Senioren-)Aktivitäten

Weitere Themen zum Bereich „Älter werden“

Die Auftaktveranstaltung wurde begrenzt auf die vorgenannten 3 Themenbereiche. Darüber hinaus gibt es jedoch weitere wichtige Bereiche, die Inhalt eines Konzepts werden sollten. Hierzu zählen z. B.

Mobilität im Alter (sowohl innerstädtisch als auch im ländlichen Raum einschl. Verkehrsentwicklung), Gesundheitspflege/Gesundheitsberatung und Kultur (bzw. kulturelle Bildung).

Darüber hinaus ist auch dieser Prozess ein fließender, der dem stetigen Wandel unterliegt, was auch bedeutet, dass dieses Konzept regelmäßig überarbeitet und aktualisiert werden muss.

Wohnen im Alter

Dieses Thema zählt sicherlich zu den fundamentalsten Interessen älter werdender BürgerInnen. Wie zu Beginn ausgeführt steigt mit zunehmendem Alter die Wahrscheinlichkeit auf einen Ein-Personen-Haushalt, der vorwiegend auch noch weiblich ist. In einer ländlichen Region wie Friesland ist das wohnen in Eigenheimen weit verbreitet, was die Situation des Älterwerdens und des Alleinseins noch verstärkt.

Eine gute Infrastruktur, Hilfsangebote und ein Angebot für eine gemeinsame Freizeitgestaltung sind da sehr entscheidend und können in Einzelfällen helfen, im Eigenheim zu bleiben. In der Arbeitsgruppe der Auftaktveranstaltung konnte festgestellt werden, dass viele „ältere“ Menschen ihr Haus nur ungern verlassen, zumal eine Fehlentscheidung bei einem Verkauf des Eigenheims nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Daher wäre ein Probe- bzw. Gästewohnen wünschenswert, ist aufgrund der dann entstehenden finanziellen Doppelbelastung kaum umsetzbar.

Die Entscheidung, ob man (frau) auch weiterhin alleine leben kann oder will oder ob nicht eine andere Wohnform erforderlich wird, ist von vielen Faktoren abhängig. U. a. auch davon, welche Alternativen sich bieten.

Es gibt in Schortens zahlreiche Pflegeeinrichtungen, die bereits eine Auswahl bieten. Eine „Lücke“, die jetzt von der AWO geschlossen wird, ist das „betreute Wohnen“. Dieses bietet den BewohnerInnen die Möglichkeit, noch möglichst lange selbständig zu bleiben und sich später – entsprechend der körperlichen bzw. gesundheitlichen Erfordernisse – sukzessive Unterstützung dazu zu holen. Das ist für viele eine gute Alternative zum Eigenheim, jedoch auch eine, die für viele BürgerInnen zu teuer ist. Die Kostensituation wie auch die Vielfalt und die Anzahl an Angeboten sind jedoch von der Stadt nicht beeinflussbar. Die Stadt kann Investoren in diesem Bereich nur wohlwollend begleiten.

Dies gilt ebenso für Palliativangebote/Hospiz: Hier kann die Stadt „nur“ mögliche Investoren begleiten und ermutigen, eine Umsetzung dieses Angebots vorzunehmen. Eine weitere Maßnahme hierfür wäre, die derzeitigen Betreiber von Pflegeeinrichtungen zum einem Austausch einzuladen und mit ihnen zu besprechen, was sie sich von der Stadt als „ideelle“ Unterstützung wünschen. Ggf. wäre die Einrichtung eines ehrenamtlichen Besuchsdienstes bereits ein gutes „Hilfsangebot“.

Eine Alternative zu Pflegeeinrichtungen sind Wohnprojekte und Wohngemeinschaften. Auch hier kann (insbesondere bei der derzeitigen Haushaltssituation) es nicht Aufgabe der Stadt sein, als evt. Investor und Betreiber eines solchen Projektes aufzutreten. Es ist wiederum mehr die Unterstützung und Begleitung, sofern ein Investor oder mehrere Einzelinteressenten auftreten.

Vorgestellt wurde in der Arbeitsgruppe auch die Möglichkeit der Quartiersbildung: In Wohngebieten mit vielen Ein-Personen-Haushalten entsteht im „Zentrum“ dieses Gebiets eine Art zentrale Anlaufstelle, von der aus die Versorgung mit bestimmten Leistungen organisiert wird. Auch hier ist die Frage des Kostenträgers sehr entscheidend, dennoch sollte der Idee inhaltlich näher getreten werden.

Grundsätzlich ist bei der Realisierung alternativer Wohnformen aber auch noch auf Seiten der Verwaltung ein Informationsbedarf. Bislang gab es nur die Arbeitsgruppenbegleitung im Rahmen der Auftaktveranstaltung, die vom Niedersachsenbüro durchgeführt wurde, aber nur einen kurzen Einblick gab. In den kommenden Monaten wird die Verwaltung daher an diversen Informationsveranstaltungen teilnehmen und über die Ergebnisse in 2010 berichten.

Unabhängig von Pflegeeinrichtungen und alternativen Wohnformen ist ein wichtiger Punkt der Erhalt oder die Verbesserung der „Wohn-Infrastruktur“. Dazu zählen gute Busverbindungen, wohnortnahe Einkaufsmöglichkeiten sowie Dienstleistungen/ freiwillige Leistungen (Einkaufsdienste und sonstige Hilfsangebote, organisierte Nachbarschaftshilfen). Hier sind als erstes Bestandsanalysen erforderlich: Wie ist die Altersstruktur in welchen Bereichen? Sind diese an den ÖPNV angeschlossen? Gibt es dort Einkaufsmöglichkeiten? Wenn nicht, wie kann Beides organisiert werden (z.B. durch mobile Verkaufswagen oder Liefer-/Einkaufsdienste, Anrufsammeltaxis)? Können – möglichst auf Gegenseitigkeit ausgerichtete – Nachbarschaftshilfen eingerichtet werden? Diese Analysen wird die Verwaltung sukzessive innerhalb des Jahres 2010 durchführen und die Ergebnisse mit entsprechenden Lösungsansätzen wieder vorlegen.

Bildung & ehrenamtliches Engagement/ Freizeitgestaltung (Seniorenpass)

Entgegen früherer Einschätzungen hat die Gesellschaft heute erkannt, dass die älteren Generationen ein „wertvolles Potential“ haben, ihr Wissen und ihre Erfahrung weiterzugeben. Außerdem gehören ältere Menschen schon lange nicht „zum alten Eisen“ und ziehen sich aus dem gesellschaftlichen Leben zurück. Die „jungen Alten von heute“ sind aktiv! Sie möchten ihr Leben selbst gestalten und das der Gesellschaft auch weiter mitgestalten. Viele möchten auch noch etwas dazu lernen und sich weiterbilden. Auch diesen Anforderungen sollte sich eine Kommune stellen und entsprechende Angebote machen. Dies bestätigen auch die Ergebnisse beider Arbeitsgruppen. Viele der Ziele lassen sich auch gut miteinander vereinbaren.

Daher schlägt die Verwaltung vor, für das Jahr 2010 den bisherigen Seniorenpass zu reformieren. Es sollte eine „Senioren-Card“ eingeführt werden, die BürgerInnen ab 60 (statt bislang ab 65) Jahren Folgendes bietet:

- Ein Jahres-Freizeitprogramm (das mit Unterstützung von Vereinen/Institutionen erstellt wird) mit kleineren Angeboten (also personenbegrenzt, daher mit Anmeldeverfahren und Losentscheid bzgl. der Teilnahme wie beim Ferienpass)

- Fortbildungsangebote, z. B. Computer-Kurse (möglichst generationsübergreifend)
- Beratungsangebote, z. B. Rentenfragen, Wohnberatung (hier kann auf die ehrenamtlichen WohnberaterInnen des Landkreises zurückgegriffen werden), Ernährungsberatung, etc.
- Sportangebote, z. B. Seniorenschwimmen/Wassergymnastik in den städtischen Bädern zu bestimmten Zeiten; ggf. aber auch weitere Angebote in Kooperation mit Sportvereinen

Ziel dabei sollte jedoch sein, dieses Angebot mit den bisherigen Mitteln des Seniorenpasses (Einnahmen aus Entgelten 5.500 € / Ausgaben 22.000 €) zu finanzieren.

Ein weiterer Punkt ist die Teilnahme am kulturellen Angebot der Stadt Schortens, insbesondere im Bürgerhaus. Die Verwaltung hat hierüber Rückmeldung, dass „ältere Menschen“, sofern sie nicht über ein eigenes Auto verfügen, insbesondere in „dunkleren Jahreszeiten“ Probleme haben, zum Bürgerhaus und zurück zu kommen. Hier möchte die Verwaltung ein möglichst niedrigschwelliges und kostengünstiges Transportangebot machen. Vorstellbar wäre hier der Einsatz eines Sammeltaxis. Die Idee und die Konditionen sollten mit den ortsansässigen Taxiunternehmen besprochen werden.

Darüber hinaus wird die Vorbereitung folgender weiterer Maßnahmen vorgeschlagen, die dem Wunsch der Arbeitsgruppe auf mehr Anerkennung des Ehrenamtes entsprechen:

- Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle für Ehrenamtliche: ein erster Schritt ist die bereits seit einem Jahr existierende Stelle „Patenschaften auf Zeit“. Die Ausweitung zu einer sogenannten „Ehrenamtskontaktbörse“ wird zurzeit politisch noch beraten.
- Einführung der „EhrenamtsCard“ zum 01. 01. 2010 (nach Beschluss zurzeit in Vorbereitung!)
- Einführung einer regelmäßigen Veranstaltung (2- oder 3-jährig) „Tag der Schortenser Ehrenamtlichen“ (als eine Art „Dankeschön-Feier“)
- Erstellung einer Broschüre über die Schortenser Vereine/Institutionen und ihre (ehrenamtlichen) Aktivitäten, ggf. auch ein gemeinsamer Internetauftritt
- Durchführung einer Befragung mit dem Ziel, weitere Ideen zu sammeln und ggf. umzusetzen

Seniorenmesse als weiterer „Meilenstein“

Für März 2010 plant die Verwaltung die Durchführung einer „Seniorenmesse“ im Bürgerhaus. Hier sollen u. a. Themen wie Mobilität, Gesundheitspflege, Wohnberatung, etc., intensiver erarbeitet werden, um auch für diese Bereiche Ziele von BürgerInnen zu erlangen, die sich dann in der Fortschreibung dieses Konzepts im Jahre 2010 wiederfinden.

Leitsätze für die moderne Seniorenpolitik in Niedersachsen

In Ergänzung zu den vorgenannten Arbeitsergebnissen aus der Auftaktveranstaltung in der Stadt Schortens werden die Leitsätze für die moderne Seniorenpolitik in Niedersachsen aufgeführt. Es ist ersichtlich, dass einige Punkte „deckungsgleich“ sind mit den Wünschen der hiesigen Bevölkerung. Andere Thesen des Landes wiederum sind weitere Anhaltspunkte auch für das Schortenser Konzept. Diese wurden durch Kursiv-Schrift gekennzeichnet.

1

Der Wandel in der Struktur der Bevölkerung stellt Politik und Gesellschaft vor vielfältige Herausforderungen. Damit sind aber auch ebenso viele Chancen verbunden. Denn die Gesellschaft des langen Lebens ist ein Gewinn für alle.

2

Um die Chancen wahrnehmen zu können, ist ein neues Bild vom Alter und vom Altern notwendig. Das Bild von den >Defiziten<, die das Alter angeblich bestimmen, muss ersetzt werden durch ein differenzierteres und realistischeres Bild, das die vielfältigen >Potenziale< und Bedürfnisse des Alters hervorhebt.

3

Alle Menschen haben einen Anspruch, in Würde zu altern. Es muss darum gehen, ihre Selbstständigkeit, Selbstbestimmung und Teilhabe in allen Bereichen des Lebens zu erhalten und zu fördern. Daher ist es von großer Bedeutung, dass alte Menschen vor Ort kompetente Beratung für verschiedene Lebenssituationen erhalten können.

4

Unsere Gesellschaft kann ihren Zusammenhalt nur dann bewahren, wenn die Generationen nicht gegeneinander, sondern miteinander wirken. Keine Generation ist verzichtbar: Wir brauchen die Ideen der Jüngeren, ihre Dynamik, ihren Schwung, ihre Risikofreude, ihren Drang nach Veränderung ebenso wie wir den Rat, die Erfahrungen und die Kompetenzen der Älteren benötigen.

5

Um die Kontakte zwischen den Generationen zu befördern, ist es notwendig, sich für generationsübergreifende Projekte einzusetzen, wie z. B. die Mehrgenerationenhäuser. Wo Jung und Alt sich begegnen, wo sie gemeinsam etwas schaffen, dort wachsen auch Verständnis und eine neue Solidarität der Generationen, dort entsteht eine neue soziale Energie.

6

Moderne Seniorenpolitik bedeutet, Menschen der älteren Generationen je nach ihren Möglichkeiten Handlungspotenziale zu eröffnen, um so Eigeninitiative, Selbsthilfe und bürgerschaftliches Engagement zu fördern.

7	Eine größere Öffnung des <i>Arbeitsmarktes für Ältere</i> ist unerlässlich - auch angesichts des sich abzeichnenden Mangels an Nachwuchs. Bei der Arbeitszeit bedarf es flexibler Regelungen, die der individuellen Situation Älterer gerecht werden. Die <i>betriebliche Gesundheitsförderung</i> muss verstärkt werden.
8	Die Menschen wollen im Alter nicht auf Lebensqualität verzichten, sie wünschen sich Produkte, die ihre selbstständige Lebensführung erleichtern, nicht aber erschweren. Darin liegen große Chancen für die Wirtschaft.
9	Der Ausgrenzung von Menschen aufgrund ihres Alters muss entgegengewirkt werden. Die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ist wesentlicher Bestandteil der Lebensqualität bis ins hohe Alter. Die Gesellschaft muss Seniorinnen und Senioren Raum zur Entfaltung und Mitwirkung geben.
10	Das lebenslange Lernen muss einen hohen Stellenwert haben. Es bedarf noch mehr Anstrengungen hinsichtlich der Nutzung der neuen technischen Möglichkeiten durch Ältere und zur Stärkung ihrer Medienkompetenz.
11	Mobilität ist ein Grundbedürfnis des Menschen. Den Verkehrsmitteln Auto und öffentlicher Personennahverkehr kommen dabei besondere Bedeutung zu.
12	Politik für ältere Menschen bedeutet nicht nur Politik für Seniorinnen und Senioren, sondern auch mit ihnen. Die Seniorenbeiräte auf allen Ebenen sind wichtiger Partner der Politik. Die Attraktivität der Kommunen wird ganz entscheidend davon abhängen, welche Lebensqualität sie für ältere Menschen bieten. Wichtiger Partner in der Seniorenpolitik sind auch die Wohlfahrtsverbände.
13	Das aktive Altern zu unterstützen, ist die beste Investition in die Gesundheit älterer Menschen. Ziel ist es, Selbstständigkeit und Lebensfreude bis ins hohe Alter zu fördern und zu erhalten. Prävention ist in jedem Alter möglich und wirksam, sie braucht einen höheren Stellenwert. Der Sport hat dabei eine unverzichtbare Funktion. Ebenso wichtig sind eine gute Ernährung und Freizeitangebote. Niedersachsen als Gesundheitsland bietet breite Möglichkeiten für ein gesundes Leben.
14	Die Erhaltung der Selbstständigkeit steht im Vordergrund bei der Versorgung und Pflege älterer Menschen. Bei der Weiterentwicklung der geriatrischen Rehabilitation liegt der Schwerpunkt bei der Förderung von ambulanten Pflegediensten, Tages- und Kurzzeitpflegeeinrichtungen.

15	Demenz ist die Alterskrankheit der Zukunft. Handlungsbedarf besteht vor allem in den Bereichen <i>Früherkennung, Prävention, Behandlung und Betreuung Demenzerkrankter</i> .
16	Jeder Mensch hat das Recht auf ein Sterben in Würde. Ziel ist es, eine möglichst flächendeckende, qualitativ hochwertige Palliativversorgung zu verwirklichen, die auch wirtschaftlichen Kriterien standhält. Eine aktive Sterbehilfe ist abzulehnen. Hospize sind ein unverzichtbarer Teil der Palliativversorgung.
17	Zur Erhaltung von Selbstständigkeit bis ins hohe Alter ist ein vielfältiges, individuell gestaltbares Wohn- und Unterstützungsangebot nötig. Ältere Menschen sollen sich an der Entwicklung und Gestaltung zukünftiger Wohn- und Versorgungsformen beteiligen. Die Kommunen müssen genügend Gestaltungsoptionen bei der Bauleitplanung haben, um neue Wohnformen zu ermöglichen. Der Wohnberatung kommt eine hohe Bedeutung zu.
18	Heime für alle Menschen sollen den Bewohnerinnen und Bewohnern ein möglichst individuelles, selbstbestimmtes und würdevolles Leben ermöglichen.
19	Die Behinderten- und Altenhilfe muss darauf ausgerichtet sein, vorhandene Kompetenzen zu bewahren, weiterzuentwickeln und bedarfsgerechte Unterstützung zu geben. Notwendig ist eine engere Kooperation und Vernetzung zwischen Behindertenhilfe, Altenhilfe, Gesundheitsvorsorge und Pflege.
20	Die Zahl der älteren Menschen ausländischer Herkunft wird stark ansteigen. Auch ihnen ist die Teilhabe an den kulturellen, sozialen und gesundheitlichen Angeboten zu ermöglichen.

Von den 20 Leitlinien sind die meisten bereits durch die Ergebnisse der Arbeitsgruppen aus der Auftaktveranstaltung bereits erfasst. Das zeigt, dass die Bedürfnisse und Wünsche der Menschen zum Thema „Älter werden“ nahezu überall deckungsgleich sind.

Lediglich der Bereich Arbeitsmarkt (Ziff. 7) und Demenzerkrankung (Ziff. 15) sind zwei Bereiche, die nicht erfasst waren. Zum Thema „Demenz“ gibt es zahlreiche gute Referenten, so dass diesem Bereich zuerst einmal mit entsprechenden Informationsangeboten begegnet werden sollte. Weitere Maßnahmen können sich daraus entwickeln.

Der Bereich „Arbeitsmarkt“ einschließlich betriebliche Gesundheitsförderung ist ein Bereich, der in erster Linie die Stadt Schortens als Arbeitgeber selbst beschäftigt. Geplant war hier bereits vorher, in Zusammenarbeit mit dem Personalrat und dem Arbeitssicherheitsausschuss Eckpunkte zu erarbeiten.

Eine weitere Überlegung wäre, dieses Exemplar anderen Arbeitgebern in Schortens als „Anregung“ zur individuellen Umsetzung zur Verfügung zu stellen.

Eine weitere Idee zu diesem Thema könnte die Einrichtung von ehrenamtlichen „Ausbildungspaten“ sein. Häufig können Auszubildende die Anforderungen, die an sie gestellt werden, nicht erfüllen. Das kann an schulischen Defiziten liegen, aber auch an mangelnder Begleitung durch das Elternhaus. In diesen Fällen könnten Ehrenamtliche, die wenn möglich über das gleiche Berufsbild verfügen, die Auszubildenden begleiten, ihnen Hilfe und Unterstützung anbieten, damit Jugendliche ihre Ausbildung erfolgreich absolvieren und damit Chancen auf dem Arbeitsmarkt bekommen. Voraussetzung für ein solches Projekt ist zum einen die Bereitschaft von Ausbildungsstätten, um Unterstützung für die Auszubildenden zu bitten, zum anderen natürlich auch die Bereitschaft von entsprechenden Ehrenamtlichen. Dies bedarf selbstverständlich einer Koordinierungsstelle, die beide Seiten zusammenführt. Bevor jedoch eine solche Stelle oder Aufgabe geschaffen wird, sollte erst einmal das Interesse der Arbeitgeber erfragt werden. Anschließend kann dann auch der zeitliche Aufwand je nach Inanspruchnahme beziffert werden.

Vorschlag zu den „Maßnahmen 2010“

- Einladung der Betreiber von Pflegeeinrichtungen zum gemeinsamen Austausch mit dem Ziel, Unterstützungsmöglichkeiten zu eruieren
- Weiterbildung der Verwaltung in Angelegenheiten von alternativen Wohnformen im Alter zur Erarbeitung der weiteren (aktiven) Vorgehensweise
- Bestandsanalyse über Altersstruktur und Wohnbedingungen in den Stadtteilen sowie Erarbeitung entsprechender Lösungsansätze zur Verbesserung der „Wohn-Infrastruktur“
- Einführung einer „SeniorenCard“ mit Jahres-Freizeitprogramm sowie Fortbildungs-, Beratungs- und Sportangebote (auch in Kooperation mit Dritten) für das Jahr 2010
- Organisation einer kostengünstigen Transportmöglichkeit zur besseren Erreichbarkeit kultureller Angebote
- Einführung der „EhrenamtsCard“ zum 01. 01. 2010
- Einführung einer regelmäßigen Veranstaltung (2- oder 3-jährig) „Tag der Schortenser Ehrenamtlichen“ (als eine „Dankeschön-Feier“) ab 2010
- Erstellung einer Broschüre über die Schortenser Vereine/Institutionen und ihre (ehrenamtlichen) Aktivitäten (später ggf. auch Internetauftritt)
- Durchführung einer Seniorenmesse u. a. zu den Themen Mobilität, Gesundheitspflege, Wohnberatung, etc., und einer Befragung zu weiteren Ideen

- Zusendung eines Exemplars „Empfehlungen zur betrieblichen Gesundheitsförderung“ der Stadt Schortens (nach verwaltungsinterner Erarbeitung) an Unternehmen in Schortens mit gleichzeitiger Befragung des Interesses nach „ehrenamtlichen Ausbildungspaten“

Kosten

Für den bisherigen Seniorenpass wurde ein Zuschuss von 16.500 €/Jahr zur Verfügung gestellt. Durch die Umstrukturierung zu der vorgeschlagenen SeniorenCard und dem Verzicht auf größere, eher zuschussintensive Ausflüge können aus Sicht der Verwaltung die Fortbildungs-/Beratungsangebote mit diesen Mitteln ebenso abgedeckt werden wie ein „Tag der Schortenser Ehrenamtlichen“ und die Seniorenmesse. Auch die Erstellung der Broschüre und Durchführung von Befragungen erfolgt aus dem laufenden Etat, während die EhrenamtsCard hinsichtlich der Sachmittel kostenlos ist, da sich die Stadt Schortens dem „Niedersachsen-Ring“ anschließt. Die Kosten für den ermäßigten Eintritt in den städtischen Einrichtungen wurden auf 1.000,00 Euro/Jahr geschätzt. Hierfür gibt es im Rahmen der Beschlussfassung bereits eine Absichtserklärung, die Mittel in den Haushalt 2010 einzustellen. Somit wird es keine zusätzlichen Kosten für den Haushalt 2010 geben.

Fazit

Die Erstellung eines Konzepts „Älter werden in Schortens“ ist angesichts der demografischen Entwicklung der nächsten Jahrzehnte eine wichtige Aufgabe. Es gibt viele Themenbereiche, die zu erarbeiten bzw. umzusetzen sind. Wichtig ist dabei aber auch, die – derzeit sehr angespannte – Haushaltslage nicht außer Acht zu lassen und eine schrittweise und möglichst nicht kostenintensive Umsetzung der einzelnen Projekte bedarfsgerecht vorzunehmen. Es gilt also, die Weiterentwicklung in diesem Bereich effizient voranzutreiben, wobei eine These der Verwaltung auch hier unverändert gelten soll:

„Qualität vor Quantität“